

Pressefoyer – Dienstag, 2. März 2010

"Sichere Gemeinden – Lebensqualität durch Prävention"

mit

Landesstatthalter Mag. Markus Wallner

(Gesundheitsreferent der Vorarlberger Landesregierung)

Ing. Franz Rein

(Geschäftsführer der Initiative Sichere Gemeinden)

Sichere Gemeinden – Lebensqualität durch Prävention

Presseföyer, 2. März 2010

Die engagierte Arbeit der Initiative "Sichere Gemeinden" wird auch heuer vom Land Vorarlberg tatkräftig gefördert. Für Gesundheitsreferent Landesstatthalter Markus Wallner sind die Sicheren Gemeinden "unverzichtbare Partner in unserem Bestreben, das Gesundheitssystem als Reparaturbetrieb zu entlasten und stattdessen als Präventionsmodell zu stärken".

Wie sich die Aktivitäten konkret auswirken, ist nicht immer eindeutig messbar, denn Unfälle, die nicht passieren, können nicht gezählt werden. Aber ein österreichweiter Vergleich der Vorarlberger Unfallzahlen sowie der unfallbedingten Spitalstage belegt ganz klar den Erfolg der Sicheren Gemeinden.

Laut Jahresstatistik 2009 wurden in Vorarlberg 36.500 Unfallopfer stationär oder ambulant behandelt. Das heißt, pro 1.000 Einwohner haben sich in Vorarlberg 100 bei einem Unfall verletzt, im Österreich-Schnitt waren es 113. Von den Unfällen in Vorarlberg passierten 42 Prozent daheim bzw. in der Freizeit, 35 Prozent beim Sport, 17 Prozent waren Arbeits- und Schülerunfälle und 6 Prozent Verkehrsunfälle. Der finanzielle Aufwand für die rund 28.000 Heim-, Freizeit- und Sportunfälle betrug 84 Millionen Euro.

Die Zahl der stationären Spitalstage nach Unfällen war in Vorarlberg im Jahr 2008 um 13 Prozent geringer als beim dem Start der Initiative Sichere Gemeinden im Jahr 1993, im Österreich-Schnitt ist sie im gleichen Zeitraum um zwölf Prozent gestiegen.

Stationäre Spitalstage nach Unfällen



Quelle: Spitalsdiagnosenstatistik. ST.AT, KfV.

Laut Berechnungen des Kuratoriums für Verkehrssicherheit bedeutet das eine Einsparung von 35 Millionen Euro Spitalskosten.

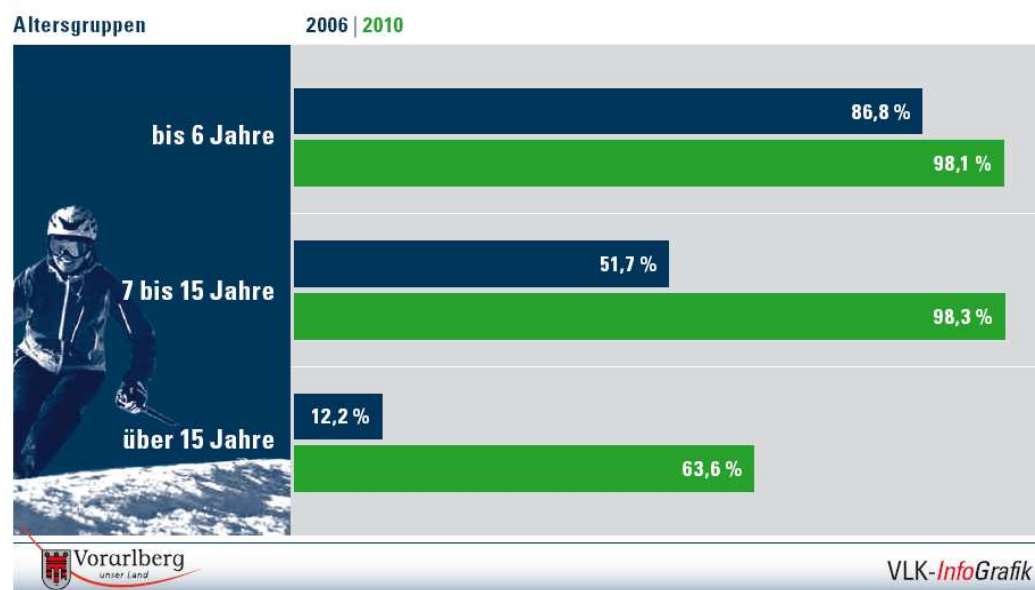
Bewusstseinsbildung durch aktive Beteiligung

Die Sicheren Gemeinden setzen konsequent auf Bewusstseinsbildung und "Hilfe zur Selbsthilfe". Denn auf die eigene Gesundheit zu achten ist zunächst eine Frage der Eigenverantwortung, sagt LStH. Wallner: "Wer seine Gesundheit tatsächlich als das kostbarste Gut sieht, muss danach trachten, sie durch einen entsprechenden Lebensstil möglichst lange zu erhalten. Auch das modernste Gesundheitssystem kann den Menschen diese Verantwortung nicht abnehmen."

In den Aktionen und Veranstaltungen der Sicheren Gemeinden werden Unfallgefahren und Gesundheitsrisiken aufgezeigt. Ziel ist es, die Motivation der Menschen für ein gesundheitsbewusstes Leben zu stärken – und das auf eine betont unbürokratische und bürgernahe Weise. "Solche Aktivitäten, die Bewusstsein schaffen und zum Mitmachen motivieren, sind besser als gesetzliche Überreglementierung", so LStH. Wallner.

Ein Beispiel, was dadurch erreicht werden kann, zeigt der steigende Anteil der Wintersportler, die einen Helm tragen. Auf Vorarlbergs Pisten sind es schon gut 71 Prozent. Erfreulich: Nicht nur Kinder, sondern auch immer mehr jugendliche und erwachsene Skifahrer und Snowboarder schützen sich mit Helm.

Wintersportler mit Skihelm in Vorarlberg



Enorme Breitenwirkung

Die Breitenwirkung, die die Sicheren Gemeinden in Vorarlberg längst erreicht haben, wurde im Jahr 2009 erneut untermauert. An mehr als 500 Veranstaltungen haben insgesamt rund 29.000 Personen aktiv teilgenommen. Ca. 60 Veranstaltungen dienten der Aus- und Weiterbildung von Multiplikatoren – also von Pflegepersonal, Lehrpersonen, Kindergärtnerinnen, Trainern usw.

76 der 96 Vorarlberger Gemeinden waren mit Aktionen im Rahmen der Initiative Sichere Gemeinden aktiv. Besonders hervorgetan haben sich die Gemeinden Eichenberg, Silbertal, Meiningen, Sulz, Schruns, Rankweil und Feldkirch.

Schwerpunkt "Kindgerecht. Ein Kinderspiel"

Im vergangenen Jahr haben die Sicheren Gemeinden einen Schwerpunkt zum Thema Kindersicherheit unter dem Titel "Kindgerecht. Ein Kinderspiel" in den Mittelpunkt ihrer Arbeit gestellt. Bewährten Programme an Schulen und Kindergärten, wie "Toter Winkel", "Baderatte", Skate-Kurse, Rad-Helm-Spiele-Feste oder der Unfallverhütungsclohn im Kindi, fanden die Begeisterung von Tausenden Kindern und Eltern. Auf allen Geburtenstationen der Krankenhäuser können Autositze für die erste Fahrt nach Hause ausgeliehen werden. Auch neue Arbeitsmittel für Kindergärten und Schulen sowie Workshops für Kindergartenpädagoginnen gehören zum Programm. Heuer wird dieser Schwerpunkt fortgesetzt und weiter ausgebaut, etwa durch die verstärkte Kooperation mit Kinderärzten, sagt Geschäftsführer Franz Rein.

Weitere Schwerpunkte 2010 sind der Erfahrungsaustausch zwischen heimischen und Schweizer Unternehmen zum Thema "Krankenstände senken – Wettbewerbsvorteile nützen" sowie eine "Freizeitwoche", in der die Möglichkeiten der Prävention von Freizeitunfällen verstärkt medial aufgezeigt werden sollen.

Wert der Investitionen steht außer Zweifel

Vor knapp eineinhalb Jahren wurden die Sicheren Gemeinden nach dem Ausstieg der Vorarlberger Gebietskrankenkasse finanziell auf eine neue Basis gestellt. Das Budget wird weiter zu 50 Prozent aus dem Sozialfonds (Land und Gemeinden) finanziert, zusätzliche 43 Prozent übernimmt das Land Vorarlberg. Weitere Geldgeber sind die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA) sowie das Kuratorium für Verkehrssicherheit. Insgesamt beträgt das Budget der Initiative Sichere Gemeinden heuer rund 450.000 Euro.

Der Wert dieser Investitionen steht für Landesstatthalter Wallner außer Zweifel: "Es geht hier vor allem um die Verhinderung von menschlichem Leid, das mit Unfällen und Erkrankungen zwangsläufig verbunden ist. Die Vermeidung von Spitalskosten ist ein zusätzlicher positiver Aspekt."

(sicheregemeinden2010.pku)